



Dokumentation Symposium 2013

Workshop 7 – Tag 1

»Auswirkungen rassistischer Diskriminierung auf Kinder und Jugendliche – Implikationen für die berufliche Praxis«

Referentin: Astride Velho

Fokus: Schule/Kita



Symposium
2013

Inhalte ...

1. Kurze Einführung in das Thema

Rassistische Diskriminierung und Exklusion tritt in vielfältiger Weise zu Tage und ist nicht immer leicht zu erkennen. Alltagsrassismus und institutionelle Diskriminierung gehört für Menschen egal welchen Alters, die als »mit Migrationshintergrund« identifiziert werden, oftmals zur alltäglichen Lebenserfahrung. Pädagogische und psychosoziale Kontexte können als Bestandteil dieser Normalität verstanden werden, die es zu verändern gilt.

2. Zentrale Thesen des Workshops

Rassismuserfahrungen sind ambivalente und heterogene Erfahrungen. Sie reichen von Exotisierung über Herabwürdigung bis Mord, von sozialer Exklusion bis hin zu Abschiebung. Unterscheidungen nach dem Kriterium »Ethnie« oder »Kultur« und die darüber definierten Zugehörigkeiten oder Nichtzugehörigkeiten und auch der darüber regulierte Zugang zu Ressourcen, Rechten und Privilegien erscheinen uns häufig als selbstverständlich. Erfahrungen von rassistischer Diskriminierung können auf die körperliche und seelische Gesundheit und auf die Subjektivität von Kindern und Jugendlichen gravierende Effekte haben. Psychodynamiken, wie die Internalisierung der zugeschriebenen Andersheit oder der Versuch sich zu assimilieren und ununterscheidbar zu machen, lassen komplexe und paradoxe Dynamiken entstehen. Nichtsdestotrotz besitzen sehr viele der betroffenen Kinder und Jugendliche enorme Kompetenzen und große Kapazitäten an Handlungsfähigkeit und widerständigen Selbstentwürfen.

3. Bedeutung des Workshopthemas im Kontext einer »Schule der Vielfalt« bzw. »Kita der Vielfalt«

Rassismuserfahrungen als zentrale Lebenserfahrungen der Adressat/inne/n unserer Arbeit werden in der beruflichen Praxis oftmals negiert und verleugnet. Ein Schweigen, das gravierende Konsequenzen für die Betroffenen hat. Da das pädagogisch/psychologische Personal Teil der Normalität des Rassismus ist, kann die Professionalität darüber hinaus unter der Fortsetzung von Rassismen leiden. Berufliche Praxis kann ihre Wirkung verfehlen, wenn Rassismuserfahrungen als zentrale Aspekte der Lebenserfahrungen ausgeklammert bleiben. Veränderungen im Sinne einer reflexiven Praxis gegen Alltagsrassismus sind genau aus der Perspektive, die uns alle als Teil der Normalität begreift, möglich.

(Astride Velho)

Referentin:

Astride Velho, Erzieherin und Diplom-Psychologin, München

Notizen ...

... Diskussion (Positionen und Thesen)

Fachkräfte besitzen eine enorme (institutionelle) Macht über die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen mit denen sie arbeiten. Für diese hat es weitreichende Konsequenzen, auf Grundlage welcher theoretischen Zugänge, Vorannahmen und »wie« mit ihnen gearbeitet wird. Wird ein »Fall« beispielsweise in der Tradition der »Ausländerpädagogik« mit einem Defizitblick betrachtet oder aber im Sinne interkultureller Zugänge, die lediglich auf kulturelle Differenzen fokussieren, ergeben sich ganz andere Entscheidungen, welche Interventionen als fachlich adäquat beurteilt werden, als wenn wir verschiedenste Dimensionen von Differenzen und Machtverhältnissen (wovon Rassismus nur eine ist) mitdenken, subjekt- und ressourcenorientiert und systemisch analysierend vorgehen.

Ergänzende Notizen: Elisabeth Roth, PI

- gibt es auch »positive Diskriminierung«? → Entscheidend ist das Machtgefälle zwischen den Akteuren, z. B. Lehrkraft – Schüler/in.
- Ursache für rassistische Äußerungen ist nicht der Betroffene, z. B. die Tatsache dass er/sie schwarze Haare hat, sondern die rassistische Einstellung des Diskriminierenden → wichtig, die Schuld nicht sich selbst zuzuschreiben.
- Eine systemische Sichtweise ist unabdingbar, da das Thema Migration praktisch jeden Lebensbereich (Familie, Schule, Beruf, Freizeit...) und damit verbundene Mitmenschen betrifft; man hat es in der Beratung nie mit einem isolierten Problem zu tun.
- In der Beratung mögliche Traumatisierungen durch Flucht/Migration im Hinterkopf haben, auch wenn sie (scheinbar) nicht der primäre Beratungsanlass sind.

...Anregungen / Praxisbeispiele

Es ist wichtig, im Kollegium alternative Perspektiven und Handlungsweisen anzuregen, die nicht (nur) sog. Defizite und kulturelle Differenzen im Blick haben, sondern die die eigene Eingebundenheit in herrschende Diskurse mitdenken und reflektieren und bei rassistischen Vorkommnissen entsprechend intervenieren, auch gegenüber KollegInnen und Vorgesetzten. Fortbildung, Supervision und vermehrte interdisziplinäre und multiperspektivische Fallarbeit in diesem Sinne sind zu fördern. Trotzdem können pädagogische Interventionen alleine die ungerechten, exkludierenden, belastenden und auch krankmachenden gesellschaftlichen Verhältnisse nicht verändern, denn dies ist eine langwierige gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Im Workshop wurden viele Praxisbeispiele erwähnt sowie ein umfangreiches Fallbeispiel vorgestellt, an dem die vielen Facetten deutlich wurden: Aggressives Verhalten in der Schule und Leistungsabfall bei 14jähr. Jungen, binationale Ehe, Abhängigkeit der Mutter vom Vater (Aufenthaltsstatus, finanziell), Mutter schickt Tochter nur ungern in den Kindergarten, Sprachprobleme der Mutter etc.). Deutlich wurde auch, dass je nach Haltung der beteiligten Personen (Bezirkssozialarbeit, Klassenlehrer/in, Kindergartenleitung) unterschiedliche Maßnahmen ergriffen werden könnten. Entweder setzt man am Problemverhalten des Jungen an und lässt ihm z. B. Nachhilfe und ein Anti-Aggressionstraining zukommen oder man vertritt eine systemische Sichtweise und leitet entsprechend komplexere Maßnahmen ein, die sich nicht nur an den Jungen sondern an die ganze Familie richten und Schule und Kindergarten miteinbeziehen.

(aufgezeichnet von Elisabeth Roth, PI)



Symposium
2013

Exemplarische Feedbacks ...

Eine wichtige Erkenntnis, die ich aus dem Workshop mitnehme:

- »Die Folgen von Rassismus können sehr gravierend sein für Kinder und Jugendliche. Dies muss man absolut ernst nehmen.« /
»Ich muss das Ungerechtigkeitsempfinden der Kinder und Jugendlichen als Anhaltspunkt nehmen, als Spuren von Diskriminierungs- oder Rassismuserfahrungen.«
- »Ich muss noch stärker systemisch denken und reflektieren.«
- Die Erkenntnis, »dass verschiedene Personen mit verschiedenen ‚Brillen‘ vielschichtige Probleme sehr viel besser aufdecken können als einzelne Personen (mit oder ohne Beratungsfunktion).«
- »Kinder mit Migrationshintergrund nicht als ‚Fremde‘ bzw. ‚Andere‘ aus dem Klassenkollektiv heraus-schreiben => interkulturelle Projekte diesbezüglich kritisch reflektieren!«
- »Defizitorientierten Ansatz vermeiden«
- »Ich habe bisher den institutionellen Hintergrund bei rassistischen Konflikten zu wenig beachtet.« /
»Einbezug einer Reflexion der institutionellen Ebene in die Antidiskriminierungsarbeit«
- »Die Pädagogik kann zwar einige Lösungsansätze liefern, für die Umsetzung ist an vielen Stellen aber die Politik gefragt.«

Was ich aus dem Workshop gerne in die Praxis an der Schule/Kita tragen würde:

- »Selbstreflexion« - »... v.a. zum Thema Macht als Pädagoge/Pädagogin«
- »Mut zur Intervention beim Thema rassistische Diskriminierung – ›Finger drauf legen‹, Benennen«
- »Informationen über die psychischen Folgen von alltäglichem Rassismus ins Kollegium tragen«
- »öfter im Team eine Fallbesprechung mit multi-perspektivischen Fragestellungen machen«
- »Anregung zu einem Klausurtag zum Thema ›Vielfalt gestalten‹«
- »theaterpädagogische Workshops für Lehrkräfte und Erzieher/innen, die einen Perspektivwechsel ermöglichen – hin zu einer gesellschaftlichen Veränderung«
- »(An-)Frage an die Schule: Wo unterstützt die Schule institutionelle Diskriminierung (z.B. in der Art, wie sie Kindern mit Migrationshintergrund ›helfen‹ will, sie dabei aber ausgrenzt, stigmatisiert...)?«

Was ich bräuchte, damit dies gelingt:

- »Kollegen, die sich für das Thema ›Vielfalt in der Schule‹ öffnen und begeistern lassen; eine positive Schulumgebung...«
- »Kollegiale Beratung und Unterstützung beim Thema Intervention gegen rassistische Diskriminierung«
- »Fallbesprechungen, um die eigene Sichtweise zu hinterfragen, zu verbessern, einzuüben« / »Selbst-reflexion in Bezug auf Schule/Lernförderung«
- »mehr entsprechende Fortbildungen« – »... v.a. auch für Beratungslehrkräfte, SchulpsychologInnen, SchulsozialarbeiterInnen etc.«
- Unterstützung durch übergeordnete Instanzen: Leitung, Schulreferat, Kultusministerium, Politiker/innen« / »eine Strategie, die top down eingesetzt wird«
- »kleinere Gruppen/Klassen, ausreichend Personal, Finanzen u.a. für wichtige Projekte/Training«



Astride Velho (Foto: AMIGRA)

Symposium
2013